

## Doch keine Einaktantenanpassung in der neuägyptischen indirekten Rede

Carsten Peust, Konstanz

### Abstract

I revoke my earlier hypothesis according to which no more than one actant can be shifted in the indirect speech of Later Egyptian. It is argued now that the restriction applies to the direction of the shift rather than to the number of shifted actants. The shift is essentially limited by a person hierarchy, which may sometimes be violated, but only if no actant is available that could be shifted in accordance with the hierarchy.

In der Wissenschaft und besonders in der Sprachwissenschaft kommt es vor, dass mehrere konkurrierende Theorien aufgestellt werden können, um dasselbe Belegmaterial zu erklären. Ich rede gar nicht davon, dass man natürlich rein technisch jede Beleglage sogar auf unendlich viele Weisen erklären kann, sofern man auch absurde Erklärungen zulässt. Es kann jedenfalls eine Frage mehr der Systemeleganz als nur der Belege sein, für welches Erklärungsmodell man sich entscheidet. In der folgenden Notiz möchte ich eine Reinterpretation der Personalanpassung in der indirekten Rede des Jüngerer Ägyptisch vorschlagen, die nicht nur oder nicht in erster Linie aus der Beleglage heraus begründet ist. Ich werde den schon bekannten Belegen auch keine neuen hinzufügen.

In Peust (1996) habe ich vorgeschlagen, dass die indirekte Rede des Neuägyptischen durch eine „Einaktantenanpassung“ charakterisiert sei, dass nämlich nur ein einziger Aktant und nicht, wie in der indirekten Rede europäischer Sprachen, alle Aktanten an den Obertext angepasst werden. Ein klassisches Beispiel dafür ist die gängige Fürbittformel in den Late Ramesside Letters. So heißt es in einem Brief des Butehamun an Pianch (LRL 28.4–8; siehe Peust 1996: 102):

*tw=n*      *qd*      *n*      *Jmnw-R<sup>c</sup>-nswt-ntr.w*      (...)      *jmḯ n=k*  
PR=1PL    sagen    zu    (Theonym)      (...)      geben.IMP    zu=2SG.M

*ḥnḥ*      *wdʒ*      *snb* (...)      *jmḯ n=k*  
Leben    Unversehrtheit    Gesundheit (...)      geben.IMP    zu=2SG.M

*ḥz[y.w*      *qn.w*      *ḥʒ*  
Gunst-PL    viel-PL      sehr

„wir sagen zu Amunrasonther (und anderen Göttern): gebt ‚dir‘ Leben, Unversehrtheit und Gesundheit (...), gebt ‚dir‘ sehr viele Gunstbeweise!“

Im Deutschen müsste es entweder in direkter Rede heißen „gebt ihm Leben“ oder in indirekter Rede mit kompletter Personalanpassung „sie sollen dir Leben geben“. Da

hier aber nur ein Aktant verschoben wird und der andere nicht, erscheinen dieses und viele andere neuägyptische Beispiele aus europäischer Perspektive abnorm.

Schon 1996 hatte ich für mich eine alternative Erklärung in Erwägung gezogen, dass nämlich womöglich nicht die Anzahl, sondern die Art der Personalanpassungen beschränkt sein könnte. Man könnte etwa eine Restriktion in der Weise annehmen, dass die Verschiebung bezüglich auf eine personaldeiktische Hierarchie 1. Person – 2. Person – 3. Person nur in einer Richtung, nämlich abwärts, stattfindet, also nur von einer 3. zur 2. oder 1. Person oder von einer 2. zur 1. Person. Mit dieser These ließe sich das genannte Beispiel ebenfalls erklären: Die Referenz auf Pianch wird verschoben (von der 3. zur 2. Person, also abwärts), die Referenz auf die Götter jedoch nicht, da die Verschiebung aufwärts erfolgen würde (von der 2. zur 3. Person). Ich habe eine solche Erklärung damals jedoch nicht vorgebracht, weil auch mehrere unzweifelhafte Belege für eine Verschiebung zur 3. Person hin vorhanden sind.

Ein Problem der Einaktantenhypothese bestand darin, dass ich keine Regel dafür angeben konnte, welcher Aktant denn für die Personalanpassung ausgewählt wird. Dies habe ich erst in Peust (2005) nachgeholt. Es wird nämlich der Aktant so ausgewählt, dass eine Verschiebung bevorzugt zu einer 1. Person hin stattfindet, in zweiter Linie zu einer 2. Person, und nur wenn beides unmöglich ist, eine Verschiebung zu einer 3. Person hin akzeptiert wird. So blieb als Hauptregel die Einaktantenhypothese zwar bestehen, doch kam durch die Hintertür jetzt doch eine personaldeiktische Hierarchie ins Spiel, nämlich für die Auswahl des einzigen zu verschiebenden Aktanten.

Nun stellt sich die Frage, ob man die Verhältnisse nicht umkehren und die personaldeiktische Hierarchie zum herrschenden Prinzip erklären kann. Ich denke, dass dies möglich und sinnvoll ist, und möchte dies im Folgenden darlegen.

Zunächst stellt man fest, dass der Hauptteil der Belege sich ebensogut mit der einen wie mit der anderen Theorie erklären lässt. Falls die Verschiebung durch eine personaldeiktische Hierarchie wie beschrieben beschränkt wäre, so würde meistens sowieso nur ein einziger Aktant diese Bedingung erfüllen. Wenn man die Beleglage noch einmal näher betrachtet, fällt jedoch die Tatsache auf, dass Verschiebungen zur 3. Person, obgleich möglich, doch viel seltener sind als solche zur 1. oder 2. Person. Noch mehr fällt auf, dass eine Verschiebung von der 1. zur 2. Person (also etwa: „du hast gesagt, dass du ...“) überhaupt nicht vorkommt (Peust 1996: 53–54; das einzige potentielle Beispiel Amenemope 22.1–2 ist mit Quack 2000: 651 zu streichen).

Weiter sollte, wenn die Einaktantenhypothese durch die Hypothese der personaldeiktischen Hierarchie zu ersetzen wäre, sich doch einmal ein Beleg finden lassen, in dem zwei Aktanten auf der Hierarchie abwärts verschoben werden. Ich kann einen solchen Kandidaten anführen, nämlich die folgende Redewiedergabe aus pAnastasi V 27.3–5:

<i>w<sup>c</sup></i>	<i>šmsw</i>	<i>jnk</i>	<i>jw<sub>i</sub>.(w)</i>	<i>r</i>	<i>smj</i>		
ein	Gefolgsmann	POSS.1SG	kommen:RES-3SG.M	zu	berichten		
<i>n=j</i>	<i>r.dd</i>	<i>jry=tn</i>	<i>n=j</i>	<i>{h}r(h.t)</i>	<i>čš</i>	<i>m</i>	
zu=1SG	COMP	machen:PST=2PL	zu=1SG	Betrag	viel	als	
<i>jt</i>	<i>m p(s)š</i>	<i>m</i>	<i>p<sup>3</sup>y=j</i>	<i>šh.t</i>	<i>nt[y]</i>	<i>m</i>	<i>swš.w</i>
Getreide	als Teil	von	M.SG:POSS=1SG	Feld	REL	in	Nachbarschaft

*n* *t<sup>3</sup>-wh.t-R<sup>c</sup>* *y<sup>3</sup>* *jh* *p<sup>3</sup>y=tn* *thi.t=j*  
 von (Toponym) EXCLM was M.SG:POSS=2PL Unrecht\_tun:INF=DO.1SG

„Einer meiner Gefolgsleute kam, um mir zu berichten, dass ihr mir einen zu hohen Getreidebetrag als Abgabeteil von meinem Feld festgesetzt habt, das in der Nachbarschaft von Tawehetra liegt. Wieso tut ihr mir denn solches Unrecht?“

Ich folge hier der traditionellen Übersetzung, die davon ausging, dass „ihr“ sich auf die Briefempfänger und „mir“ sich auf den Briefschreiber bezieht, womit zwei Aktanten verschoben wären. In Peust (1996: 110) habe ich eine etwas gezwungene Alternativübersetzung vorgeschlagen, um diesen Beleg aus dem Weg zu räumen und die Einaktantenhypothese zu retten. Di Biase-Dyson (2008: 58) hat dies zurückgewiesen, und auch wenn der Kontext nicht absolut eindeutig ist, stimme ich jetzt zu, dass bei unbefangener Betrachtung die alte Interpretation die wahrscheinlichere ist. Dies wäre dann also ein Beleg mit der Verschiebung zweier Aktanten in Abwärtsrichtung entlang der personaldeiktischen Hierarchie, einmal von der 3. zur 2. und einmal von der 2. zur 1. Person (die direkte Rede wäre etwa zu rekonstruieren als: „die so-und-so haben dir einen zu hohen Getreidebetrag festgesetzt“).

Ich schlage also vor, die Einaktantenhypothese zu verwerfen und durch folgende Regeln zu ersetzen:

- (1) Die Personalanpassung in der indirekten Rede des Jüngeren Ägyptisch erfolgt normalerweise nur abwärts entlang einer personaldeiktischen Hierarchie: von der 3. zur 2. oder 1. Person und von der 2. zur 1. Person. Die Anpassung ist im Prinzip auf alle Aktanten innerhalb der Redewiedergabe anzuwenden, doch wird in der Praxis meist nicht mehr als ein Aktant die Bedingung erfüllen.
- (2) Nur wenn in einer Redewiedergabe gar kein Aktant abwärts verschoben werden kann, so ist eine Verschiebung aufwärts möglich, um die indirekte Rede überhaupt irgendwie zu markieren.
- (3) Diese Aufwärtsverschiebung ist jedoch beschränkt: In vielen Fällen erfolgt die Aufwärtsverschiebung inkomplett (typischerweise setzt sie erst im hinteren Teil der Rede ein, Peust 2005: 86), und sie ist auch nicht bei mehr als einem Aktanten zu beobachten.

Es wird genügen, an dieser Stelle ein einziges Beispiel für eine inkomplette Aufwärtsverschiebung zu zitieren, nämlich von der 1. zur 3. Person. Dabei wird üblicherweise wie in einer direkten Rede begonnen, und erst weiter hinten wird verschoben (oDeM 133.5, siehe Peust 1996: 108):

*jw=f* *di.t* *jr.y=f* *cnh* *n* *nb* *c.w.s.*  
 CORD=3SG.M CAUS machen:SBJV=3SG.M Eid GEN Herr HONR

*r.dd* *mtw=j* *pn<sup>c</sup>* *r* *mdy.t* *cn* *jw=f* *hr*  
 COMP CONJ=1SG wenden zu Wort wieder CORD=3SG.M unter

*s.t* *n* *sh.(t)*  
 100 GEN Schlag

„da ließ er ihn einen Eid beim Herrn schwören; wenn er (wörtl. ‘ich’) die Abmachung nochmals verwerfe, solle er einhundert Schläge bekommen“

Die zitierte Rede enthält hier nur einen einzigen Aktanten, der schon im Urtext in der 1. Person formuliert war und für den daher keine Abwärtsverschiebung in Frage kommen konnte.

Es ist nun nicht allein die Beleglage, die mich zu dieser Reinterpretation veranlasst, denn diese ist ja immer noch nicht ganz zwingend. Vielmehr ist es mein Eindruck, dass eine grammatische Regel unnatürlich wäre, in der „abgezählt“ wird. In der Grammatik wird nicht gezählt. Eine personaldeiktische Hierarchie ist dagegen recht gewöhnlich und zeigt sich in vielen Details vieler Sprachen. Hier nur drei Beispiele dafür: (1) Im Alt- und literarischen Mittelägyptischen ist (siehe Borghouts 2010, I: 166–167) der aktiv-selbständige Gebrauch des Pseudopartizips in der 1. Person gut bezeugt (*dd.k* „ich sagte“), in der 2. Person auf Spezialfälle beschränkt (*jy.tj* „sei willkommen“) und in der 3. Person unmöglich. (2) Eine Genusunterscheidung findet sich beim Pronomen der 1. Person so gut wie nirgends, beim Pronomen der 2. Person in einigen Sprachen (darunter Ägyptisch), beim Pronomen der 3. Person in vielen Sprachen. (3) Das Verhalten von Sprachen mit unvollständig durchgeführten Kasusunterscheidungen lässt sich nach Dixon (1994: 83–90; vgl. schon Plank 1985 mit einer ähnlichen Hierarchie) meist auf der Basis folgender „nominal hierarchy“ erklären: *1st person pronouns – 2nd person pronouns – 3rd person pronouns – proper names – human – animate – inanimate*. Wenn der Akkusativ nur bei einem Teil von Nomina markiert wird, dann typischerweise im linken Bereich dieser Liste, und wenn der Ergativ nur bei einem Teil von Nomina markiert wird, typischerweise im rechten Bereich dieser Liste. Z.B. bilden im Georgischen alle Nomina einen Ergativ außer den Personalpronomina der 1./2. Person, im Norwegischen (Nynorsk) dagegen gibt es eine spezielle Akkusativform gerade nur bei den Personalpronomina der 1./2. Person.

Eine weitere Frage, die sich gar nicht anhand von Belegen, sondern nur durch theoretische Präferenzen entscheiden lässt, ist diejenige, ob man Redewiedergaben mit inkompletter Personalanpassung überhaupt als homogene Ausdrücke anerkennen will. Ich selbst habe schon in Fällen wie dem zuletzt zitierten von einer „verzögerten Einaktantenanpassung“ gesprochen (Peust 1996: 56–61), bei der eine direkte Rede in indirekte Rede umspringt. Diese, wie ich es nennen will, „Fragmenthypothese“ könnte man dahingehend ausweiten, dass man sämtliche Redewiedergaben mit unvollständiger Personalverschiebung in mehrere Fragmente zerteilt, die dann abwechselnd in perfekter direkter und perfekter (im europäischen Sinne) indirekter Rede formuliert wären: „wir sagen zu Amunrasonther und anderen Göttern: (direkt:) gebt (indirekt:) dir Leben, Unversehrtheit und Gesundheit, (direkt:) gebt (indirekt:) dir sehr viele Gunstbeweise!“. Eine solche Ausweitung der „Fragmenthypothese“ wird von Di Biase-Dyson (2008: 45–46) zumindest fallweise befürwortet. Ich sehe das kritisch (vgl. schon Peust 1996: 55), jedoch nicht aufgrund des Belegmaterials, sondern allein deshalb, weil mir eine generalisierte Fragmenthypothese einfach unwahrscheinlich erscheint und die zahlreichen sich dadurch ergebenden Fragmentgrenzen sich nicht unabhängig bestätigen lassen.

Bei der Entscheidung für die passende Theorie hätte ich mich gerne auch von ähnlichen Erscheinungen in lebenden Sprachen leiten lassen. In der Tat findet man Parallelen zur neuägyptischen inkompletten Personalanpassung unter anderem in verschiedenen afrikanischen Sprachen. Ich habe in meinen beiden Arbeiten schon eine

Handvoll entsprechender Artikel zitiert und kann dem jetzt noch die von Hedinger (1984) für die Akaose-Sprache (Kamerun) beschriebene „combined speech“ hinzufügen. Leider ist aber die indirekte Rede in all diesen Sprachen sogar noch schlechter untersucht als im Ägyptischen, so dass wir von dieser Seite bisher keine Hilfestellung bekommen.

Erst kurz vor Drucklegung wurde mir der Artikel von Nikitina (2012) bekannt, den ich nur noch erwähnen, aber nicht mehr eingehend diskutieren kann. Sie führt aus zahlreichen, vor allem afrikanischen Sprachen Formen der Redewiedergabe an, die sich nicht in die europäische Dichotomie von direkter versus indirekter Rede fügen, und legt einen ersten Entwurf einer allgemeinen Typologie dieser Phänomene vor. Obwohl die Datenlage für jede einzelne der Sprachen mager bleibt (pro Sprache kann sie jeweils nur wenige Belege bringen, das Ägyptische wird nicht erwähnt), ergeben sich doch bemerkenswerte Generalisierungen, die insgesamt die von mir hier vorgeschlagene Reinterpretation der ägyptischen Daten zu unterstützen scheinen.

## Bibliographie

- Di Biase-Dyson, Camilla. 2008. Reconsidering Reported Speech in Late Egyptian. A Contextual Approach, in: *Lingua Aegyptia* 16, 39–63.
- Borghouts, Joris F. 2010. *Egyptian. An introduction to the writing and language of the Middle Kingdom*, 2 vols., Leiden: Nederlands Inst. voor het Nabije Oosten.
- Dixon, Robert M.W. 1994. *Ergativity*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Hedinger, Robert. 1984. Reported speech in Akaose, in: *Journal of West African Languages* 14/1, 81–102.
- Nikitina, Tatiana. 2012. Personal deixis and reported discourse: Towards a typology of person alignment, in: *Linguistic Typology* 16, 233–263.
- Peust, Carsten. 1996. *Indirekte Rede im Neuägyptischen*, Göttinger Orientforschungen IV/33, Wiesbaden: Harrassowitz.
- 2005. Weiteres zur Personenverschiebung in der ägyptischen indirekten Rede, in: *Lingua Aegyptia* 13, 77–102.
- Plank, Frans. 1985. Die Ordnung der Personen, in: *Folia Linguistica* 19, 111–176.
- Quack, Joachim F. 2000. Rezension zu Peust (1996), in: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 150, 650–652.